

Laibacher Zeitung.



Nr. 49.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5'50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7'50.

Mittwoch, 1. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

1882.

Amtlicher Theil.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat zu Bezirks-Schulinspektoren in Görz-Gradiska ernannt: den Professor an der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Görz Franz Vodopivec für die Volksschulen mit slovenischer Unterrichtsprache im Schulbezirk Gradiska und für die Volksschulen in den Schulbezirken Tolmein und Umgebung Görz; den Lehrer an der k. k. Knabenvolkschule in Triest Thomas Quantschnigg für den Schulbezirk Sessana und den Gymnasialprofessor in Görz Josef Culot für den Schulbezirk Görz.

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Presßgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt des in Nr. 8 der in Budapest erscheinenden periodischen Druckschrift „Volkzeitung, socialökonomisches Wochenblatt“ vom 19. Februar 1882 enthaltenen Gedichtes „Unser Lied“ vom H. Falle das Verbrechen nach § 58 a und c St. G. und die Vergehen nach den §§ 302 und 305 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Rede Sr. Excellenz des Herrn Ministerpräsidenten und Leiters des Ministeriums des Innern Grafen Taaffe.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 27. v. M. hat Se. Exc. der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe in der Specialdebatte über den Staatsvoranschlag bei der Beratung des Cap. 7, Ministerium des Innern, Titel 3, Auslagen der Staatspolizei, nachdem der Antrag des Abg. Dr. Kronawetter, die Regierung sei aufzufordern, künftig im Staatsrechnungsabschlusse detailliert und paragraphenweise Rechnung zu legen über die geschlossene Verwendung der Auslagen der Staatspolizei, unterstützt und dem Budget-Ausschusse zugewiesen worden war, das Wort ergriffen. Seine Excellenz sagte:

Ich hätte nicht Anlaß genommen, das Wort zu ergreifen, nachdem aber der Antrag des Herrn Abgeordneten, der soeben gesprochen hat, Unterstützung gefunden hat, so finde ich doch für notwendig, her-

vorzuheben, daß die Regierung nicht in der Lage wäre, auf diesen ausgesprochenen Wunsch eingehen zu können.

Die Staatspolizei-Auslagen sind solche Auslagen, daß jedermann, der damit amtlich oder außeramtlich zu thun gehabt und davon Kenntnis genommen hat, zugeben wird, daß es unmöglich sein wird, sie nach Titeln und Paragraphen in das Budget einzusetzen. Diese Auslagen sind solche, welche in allen Staaten vorkommen, und ich erlaube mir, zu bemerken, daß in anderen Staaten eben viel größere Beträge eingesetzt sind.

Wenn der geehrte Herr Vorredner sagt, eine solche Post solle in civilisirten Staaten in den Budgets gar nicht vorkommen, müßten entweder alle bestehenden Staaten diese Post sofort streichen oder die Erklärung abgeben, daß sie sich nicht zu den civilisirten Staaten rechnen. Aber eben die Civilisation bringt es mit sich, daß diese Beträge nothwendig sind und die Regierung genöthigt ist, eine solche Post einzusetzen. Daß für den Umfang und für die Größe der österreichischen Monarchie dieser Betrag nicht zu groß bemessen ist, wird mir wohl zugegeben werden. Es ist derselbe Betrag, den auch die früheren Regierungen eingesetzt haben, und er ist in keiner Weise erhöht worden, obwohl vielartige Umstände eingetreten sind, welche eine solche Erhöhung für entsprechend, erprießlich und nothwendig dargestellt hätten.

Es ist von dem geehrten Herrn Vorredner in einer sehr langen und interessanten Rede hervorgehoben worden, in welcher Weise die Gesetze in Oesterreich gehandhabt werden.

Ich muß mir nun erlauben, hervorzuheben, daß es die gegenwärtige Regierung für ihre Aufgabe und für ihre Pflicht hält, die Gesetze streng zu beobachten und zur Durchführung zu bringen. Die Regierung als solche, namentlich also die Minister, sind ja nicht in der Lage, jedes Gesetz persönlich durchzuführen. Es ist daher möglich, daß in der einen oder anderen Beziehung nicht in der ganz entsprechenden Weise vorgegangen worden ist. Da geben uns aber wieder die Gesetze Anhaltspunkte. Fühlt sich jemand beschwert, so hat er Instanzen genug, an welche er sich wenden kann, welche die Sache zu untersuchen haben, und nicht in letzter Instanz entscheidet dann das Ministerium, sondern die letzte Instanz für derlei Angelegenheiten, die ja zum großen Theile vom geehrten Herrn Vorredner vorgebracht wurden, ist eben das Reichsgericht.

Wenn er nun einzelne Fälle angeführt hat aus Vereinen und Versammlungen und angeführt hat, daß Gesetz wäre nicht in entsprechender Weise gehandhabt worden, oder dort hätte man einen Verein gestattet, da nicht, hier eine Versammlung erlaubt, dort wieder eine Versammlung verboten, so bin ich wohl nicht in der Lage, auf die einzelnen Fälle eingehen zu können, indem mir die Details nicht vorliegen und ich nicht in der Lage bin, mir ein Urtheil zu bilden, ob ein Fehler begangen worden ist oder nicht, sondern ich muß eben der Vermuthung Raum geben, daß, wenn wirklich das Gesetz in nicht entsprechender Weise angewendet worden wäre, der Recurs wäre ergriffen worden und die höhere Behörde darüber zu entscheiden gehabt hätte. Und wäre man mit der Entscheidung des Ministeriums des Innern nicht befriedigt gewesen, so hätte man die Möglichkeit gehabt, an das Reichsgericht zu gehen und dort zu klagen. Ich kann daher, wie gesagt, auf diese einzelnen Fälle nicht eingehen.

Ich gehe auch weiter auf das, was von dem geehrten Herrn Abgeordneten angeführt worden ist, was die Justizverhältnisse, die Schulverhältnisse zc. zc. betrifft, nicht ein, da es nicht Gegenstand unserer heutigen Besprechung ist, indem wir bei der Post „Polizeiverwaltung und Polizeifonds“ uns befinden, und ich glaube, mich an diese Post halten zu müssen.

Zur Aufklärung erlaube ich mir eine Bemerkung. Wenn ich richtig verstanden habe, war der geehrte Herr Vorredner so freundlich, mich zu einer Landpartie nach Wiener-Neustadt einzuladen. (Heiterkeit.) Ich bin leider durch Geschäfte jetzt nicht in der Lage, an einer solchen Landpartie theilnehmen zu können, was mir gewiß eine recht angenehme Erheiterung gewesen wäre. (Heiterkeit.) Um aber auf die Sache selbst zu kommen, wenn ich die Landpartie mitgemacht und von Wiener-Neustadt zu Fuß, zu Wagen oder zu Pferd mich nach Neubörsel begeben hätte, so hätte ich erfahren, daß ich die Grenze zwischen Oesterreich und Ungarn überschritten habe und daß in Ungarn eben andere Gesetze sind und die Gesetze anders gehandhabt werden als bei uns. Daß das marfanter hervortritt, ist natürlich, weil es an der Grenze liegt. Wenn ich einen Fall anführe, der in Wien anders entschieden wird als in Budapest, wird das nicht besonders auffallen; wenn dieser Fall aber gerade an der Grenze sich zuträgt, wo ich nur einen Schritt zu gehen habe, kann man das wohl drastisch darstellen, daß da die Sache in verschiedener Weise aufgefaßt wird. Sie muß eben in verschiedener

Feuilleton.

Der lustige Krieg.

Gestern gelangte auf unserer Bühne die neue Operette von Strauß „Der lustige Krieg“ zur Aufführung; es dürfte daher für die Leser vom Interesse sein, wie sich Eduard Hanslick über das Opus äußert; wir entnehmen einem Artikel des bekannten ersten Fachkritikers in der „N. fr. Pr.“ Folgendes:

Ein „lustiger“ Krieg heißt die Fehde zwischen Genua und Massa-Carrara, weil es dabei ohne Blutverlust und nicht ohne Gemüthlichkeit zugeht. Es handelt sich um das Engagement einer berühmten Tänzerin, wahrscheinlich einer sehr zerstreuten Dame, welche gleichzeitig dem Hoftheater von Massa und jenem von Genua sich verschrieben hat. Da kein Theil in Güte nachgeben will, belagern die Genuesen die besetzte Stadt Massa. Der Wohlfeilheit wegen wird diese anstatt von Soldaten von uniformierten Frauen vertheidigt. Täglich fliegt zur bestimmten Stunde eine Granate herüber und eine hinüber, ohne Schaden anzurichten. In dieses militärische Stilleben, das uns die Anfangsszenen der neuen Operette schildert, kommt die erste Bewegung durch das Erscheinen der schönen Gräfin Violetta Vommellini. Als Bürgerkriegerin verkleidet will die kühne junge Dame nach Massa gelangen, um dort das Festungscommando zu übernehmen. Der von ihr getäuschte, aber zugleich bezauberte Oberst Umberto gibt ihr den gewünschten Passierschein, beschließt aber zugleich, sich an Violetta zu rächen, indem er sie heiratet. Durch den geschwägigen Marchese Sebastiani hat er erfahren, daß die Gräfin durch Procuration mit

einem ihr persönlich ganz unbekanntem Herzog von Limburg vermählt werden soll. Umberto weiß sich für den vom Herzog designierten Stellvertreter auszugeben und läßt sich sofort durch einen Regimentskaplan mit der Gräfin trauen. Da Schwierigkeiten oder Vorsichten bei Eheschließungen bekanntlich in keiner Operette existieren, so tritt Umberto nicht als Stellvertreter, sondern als wirklicher Bräutigam vor den Altar und wird der rechtmäßige Gatte der nichts ahnenden Violetta. Zu seiner Sicherheit schafft Umberto überdies einen Doppelgänger des Herzogs von Limburg zur Stelle in der Person eines furchtsamen holländischen Tulpenzwiebelhändlers, Balthasar Groot, der irrtümlich als Spion im Lager angehalten wurde. Dieser richtet als vermeintlicher Herzog allerlei Verwirrung an und ist froh, sich endlich mit seiner jungen Frau aus dem Staube machen zu können. Aus einigen nicht ganz klaren militärischen Verwicklungen geht endlich der Friedensschluss zwischen Genua und Massa hervor und Violetta ist es herzlich zufrieden, in dem reuig geständigen Umberto ihren legitimen Gemahl zu erkennen.

Die Fabel, die wir ihrer Complication wegen hier nur in den äußersten Umrissen wiedergegeben, ist nicht ohne Geschicklichkeit aus starken und stärksten Unwahrscheinlichkeiten aufgebaut. Das Textbuch bietet dem Componisten wenig Gelegenheit für eigentliche musikalische Komik. Daß aber „Der lustige Krieg“ von Anfang bis zu Ende wirklich lustig ist, darf Strauß als sein Verdienst in Anspruch nehmen. Das ansteckende heitere, leichte Temperament, das Strauß besitzt, verjagt keinen Augenblick. Die schöne blaue Donauwelle seines Talentes durchfließt, bald munter plätschernd, bald übermüthig aufschäumend, immer reinlich und erquickend sein neuestes Werk. Nach einer

das Publicum rhythmisch fortreisenden Ouvertüre beginnt der erste Act mit einigen ziemlich unbedeutenden Nummern; der Componist wollte sich wahrscheinlich aufsparen. Einige Bemühung, komische Wirkung durch rein musikalische Mittel zu erzwingen, wo sie nicht im Texte vorliegt, bleibt erfolglos, z. B. in dem jodelnden Refrain des Marchese: „Der Klügere gibt nach“, selbst in der charakteristischer anhebenden Erzählung des Balthasar. Aber mit dem Duett Violettas und Umberto's hebt sich die Musik ansehnlich, um in dem folgenden Quintett: „Kommen und gehen, ohne zu sehen“ einen der Gipfelpunkte des ganzen Wertes zu erreichen. Ein kleines Cabinetstück dieses Quintett, so klangschön im Vocalsatz, so reizend instrumentiert! Wir möchten es das beste Stück der Partitur nennen, fürchteten wir nicht, anderen Unrecht zu thun. Von den leisen Klängen des Quintetts hebt sich das rauschende Finale — eine militärische Paradescene mit Musik auf der Bühne — doppelt wirksam ab. Wenn der Componist hier die Bläserinstrumente nicht schont, so thut er nur, was die Situation erfordert.

Der zweite Act führt uns zu den kriegerischen Damen, welche unter dem höchst drastischen Commando der Fürstin Artemisia einige Evolutionen ausführen. Lieblich und zart empfunden sind die von Else sehr hübsch vorgetragenen Strophen mit dem wiederholten Refrain: „Balthasar, Balthasar!“ Auch aus ihrem folgenden Zankduett mit Balthasar heben sich zwei Strophen Elses: „Was ist an einem Kuss gelegen?“ reizend heraus. Diese beiden Nummern Elses zeigen, was Strauß im Ausdruck des Einfach-Gemüthvollen, Zarten und Herzlichen zu leisten vermag. Sehr schön ist die Strophe, welche Umberto vor der verschlossenen Thür Violettas singt („Schon dunkelt rings die Nacht“), eine sanft schwärmende Melodie, welche auf gedämpften

Weise aufgefasst werden, weil wir eben in dieser Beziehung verschiedene Gesetze haben, und gerade in einem Rechtsstaate ist es nothwendig, dass die Gesetze genau und streng gehandhabt werden.

Ich halte es eben auch für eine Aufgabe der Regierung, dafür zu sorgen, dass gerecht vorgegangen werde, und glaube, dass für die Regierung eben, weil die Gesetze im verfassungsmäßigen Wege zustande gekommen sind, die Aufgabe vorhanden ist, gerade im Sinne der Verfassung diese Gesetze streng auszuliegen, denn dann kommt man eben auf den Grundsat, den der Herr Abgeordnete ausgesprochen hat: Gleiches Recht für alle! Gleiches Recht für alle kann eben nur ausgeübt werden, wenn man gegen alle die Gesetze streng handhabt; denn würde man sie gegen den einen oder anderen weniger streng handhaben, so würde dieser Grundsat: Gleiches Recht für alle! nicht zur Ausübung kommen, und in diesem Punkte befinde ich mich eben im Einklange mit dem geehrten Herrn Vordredner.

In einem anderen Punkte dagegen kann ich mich nicht mit ihm in Einklang finden.

Er hat an mich nämlich die Frage gestellt, ob ich über Verhandlungen in Danzig habe etwas munteln hören. Da bin ich nun nicht auf demselben Standpunkte wie er, denn ich kann versichern, dass ich in dieser Richtung nichts habe munteln hören. (Heiterkeit.)

Der Präsident ertheilt nachträglich dem Abg. Dr. Kronawetter wegen eines gegen den Abg. Dr. Jaques gerichteten beleidigenden Ausdrucks eine Rüge.

General-Berichterstatter Graf Heinrich Clam-Martiniß erklärt zunächst dem Abg. Dr. Kronawetter gegenüber, er sei nicht in der Lage, die einzelnen Posten der „Ausgaben für Staatspolizei“ zu kennen. Es sei klar, dass es sich um eine discretionäre Post handle, welche nicht specificiert werden könne. Es käme dies in allen Staaten, anderwärts noch in größeren Summen, vor, und eine solche Auslage müsse wohl als nothwendige angesehen werden. Diese Nothwendigkeit hänge vielleicht mit den Schattenseiten der socialen und ethischen Ordnung zusammen, sie wegzuleugnen sei wohl nicht möglich. Die Rede des Abg. Dr. Kronawetter erlange dadurch eine größere Bedeutung, dass sie im Namen einer größeren Partei vorgebracht werde. Nun gebe er selbst zu, dass sich in derselben zwei Strömungen geltend machen, nämlich eine geradezu staatsgefährliche und die andere gemäßigtere, welche sich der ersteren nicht mehr erwehren könne. Dieses Zugeständnis involviere das Zugeständnis von Gefahren, welche gebannt und beschworen werden müssen. Woher diese Gefahren gekommen, darüber könne man nicht ex abrupto sprechen; auffallend sei es, dass Abg. Dr. Kronawetter von der Erweiterung des Vereins- und Versammlungsrechtes eine Abhilfe erwartet. Bloß in der gefunden Ordnung der Gesellschaft, in der Wiederkehr zu ethischen Principien und in der allgemeinen Anerkennung derselben liegen die Garantien für den Schutz der Gesellschaft, nicht aber in den allgemeinen Paragraphen über die Rechte der Staatsbürger, deren Wirkung immer eine Frage der Ausführung sein wird. Es mag dabei vielleicht vielfach ungeschickt und läppisch vorgegangen werden, aber deshalb die Nothwendigkeit der Bekämpfung der destructiven Elemente und Tendenzen zu leugnen, sei unbegreiflich. Diese Bekämpfung sei nicht bloß ein Recht, sondern eine Pflicht der Regie-

Geigen- und Violoncell-Accorden wie auf dunklem Sammt gebettet ist. Ueberhaupt hat Strauß, dessen Orchesterbehandlung wir stets rühmen mußten, kaum irgendwo so fein und vornehm instrumentiert, wie im „Lustigen Krieg“. Er sucht keineswegs nach bizarren Orchester-Effecten, koketten Solos u. dgl., vielmehr wirkt er durch den musikalisch gesunden, reifen und süßen Orchesterklang, der so leicht scheint und doch so schwer anzutreffen ist. Selbst wo sie geräuschvoll auftreten muß, wird die Instrumentierung niemals brutal. Am reizendsten begleitet Strauß jedoch die zarten Musikstücke. Etwas Einfacheres kann es nicht geben, als die leise Violinbegleitung zu dem vom Marschese gefungenen langsamen Walzer im zweiten Acte; aber man horche nur, wie diese Geigen gesetzt sind. In dem Finale des zweiten Actes bemerkt man, wie geschickt und zwanglos der marschartige Es-dur-Satz (zuerst von Violetta, dann vom Chor gesungen) in das Walzertempo einbiegt. Dieses Walzerfinale wirkt berauschend. Dieser zweite Act, besonders dessen Finale, zeigt uns Strauß in der Vollkraft seines Talents. Zu unserer Freude, beinahe zu unserer Ueberraschung — denn verwundern dürfen wir uns nicht, wenn ein Componist, der durch fünfunddreißig Jahre so sabelhaft viel und rasch producirt hat, sich endlich erschöpft hätte. Allein die Pause, welche Strauß seit einem Decennium sich als Tanzcomponist auferlegt hat, ist seiner Entwicklung sehr zuflutten gekommen. Seine Erfindung, früher in tausend glänzenden Splintern vergeudet, hat sich concentrirt, sein Geschmacl sich geläutert. Das Walzerfinale ist der denkbar brillanteste Schluss, den Johann Strauß, und nur er allein, bringen konnte.

ung, und in diesem Sinne empfehle er die Annahme der Post.

(Der Titel 2: „Ausgaben für Staatspolizei“, 120,000 fl., wird hierauf angenommen.)

Vom Insurrections-Schauplatze.

(Officiell.)

Die XVIII. Infanterie-Truppendivision meldet unter dem 25. Februar, 7 Uhr abends:

Die Colonne Haas bestand am 23. d. M., von Slavaticzevo in nördlicher Richtung vorrückend, auf dem Rücken der Krstac-Planina ein siegreiches, von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends dauerndes Gefecht gegen beiläufig 1000 Insurgenten, welche unter Mitnahme zahlreicher Todter und Verwundeter und Zurücklassung von 4 Todten zurückgingen. 2 Gefangene wurden gemacht. — Verlust unsererseits: vom 71. Infanterieregiment todt: die Infanteristen Anton Fleiß, Andres Kudja Klapis; schwer verwundet: die Infanteristen Johann Juracka, Johann Jezelnik, Johann Skrablik, Mathias Kuric; leicht verwundet: die Infanteristen Stefan Czepela, Johann Zankowski.

Das Generalcommando in Sarajevo berichtet am 25. v. M. nachts:

Oberst Arlow meldet am 24. d. M. 3 Uhr nachmittags aus Kalinovic: Heute mittags wurde die Vereinigung mit der Colonne Leddihn bewirkt. Arsljina-Han und Bratko-Scharte wurden besetzt. Feldsignalstationen zur Verbindung mit der Feldtelegraphenstation Ernova sind etabliert.

Generalmajor Leddihn meldet, dass die Verbindung mit der Colonne Haas aufgesucht wird.

Generalmajor Obadic meldet aus Joca, dass am 24. d. M. Recognoscierungen im Drinathale aufwärts gegen Bunovi und im Dragocanathale ausgeführt wurden. Erstere Colonne brachte in Erfahrung, dass der Insurgentenführer Kovacevic beim Beginne des Gefechtes am 23. d. M. in Bunovi gewesen, auf das Geschützfeuer bei Brod aber eiligst mit seiner Schar nach Bastaci abgegangen sei.

Die Truppen auf dem Insurrections-Schauplatze.

Aus Ragusa schreibt man der „Pol. Corr.“ unterm 19. v. M.: Die Ergänzung der Truppen in Süddalmatien und in der Herzegowina auf den erhöhten Friedensstand von 155 Mann per Compagnie ist schon seit länger als einer Woche vollendet. Auch die mobilen Heeresanstalten functionieren schon seit geraumer Zeit. In den nächsten Tagen werden endlich auch jene „abnormen Gebirgsbatterien“, welche vom 1., 2., 4., 6., 7., 8., 10. und 12. Feldartillerie-Regiment aufgestellt wurden, und wahrscheinlich auch die Gebirgs-Divisions-Munitionsparks mit den erforderlichen Tragthieren versehen sein. Die Beschaffung dieser letzteren verursacht die größten Schwierigkeiten und Verzögerungen. Doch wird die noch ausständige Ergänzung an Tragthieren schon demnächst bewirkt sein. Da der in Betracht kommende bosnisch-herzegowinische Operationsraum fast ganz ressourcenlos ist und den Truppen nicht bloß die gesammte Bagage, Verpflegung und Munition, sondern viele Meilen weit auf die hohen Felsplateaux sogar jeder Tropfen Trink- und Kochwassers nachgeführt werden muß, wird man es begreiflich finden, dass sich der Bedarf der Operationstruppen im ganzen auf beiläufig 16- bis 18,000 Tragthiere beziffert.

Die Unternehmungen, welche bisher stattfanden, waren theils Recognoscierungen, theils Streifungen einzelner, aus einigen Bataillonen und Gebirgsgeschützen zusammengesetzten Colonnen, welche die Aufgabe hatten, die Verbindung zwischen größeren Orten herzustellen oder angeammelte Freischaren zu zerstreuen. Bei diesen Expeditionen muß jeder Unterofficier und Soldat die zweitägige currente Verpflegung sowie eine eintägige Fleischration in ausgeschrotetem Zustande, die aber bisher zumeist durch eine Conservenbüchse ersetzt wurde, mit sich tragen. Auf jedes Mannschafst-Reitpferd wurde eine zweitägige, für jedes Tragthier eine viertägige Fourage aufgeladen. Die Proviantcolonnen der Truppen führen eine drei- bis sechstägige Verpflegung an Naturalien und Conserven mit sich. Außer diesen Verpflegungsvorräthen befindet sich noch im Tornister eines jeden Mannes der „eiserne Borrath“, bestehend aus einer halben Portion Zwieback (250 Gr.), einer Portion Fleischconserve und zwei Portionen Salz (40 Gr.). Einigen Truppen wurden von den Verpflegungsmagazinen aus Cacao in Tafelform (50 Gr. Cacao, 60 Gr. Zucker per Portion) für den „eisernen Borrath“ mitgegeben. Was die Beschaffenheit der Verpflegung betrifft, so ist dieselbe in jeder Richtung befriedigend. Der Soldat erhält, seit mit dem Ende vorigen Monats die Etapenverpflegung in Kraft getreten ist, täglich eine Brotportion von 875 Gr. oder als Ersatz dafür auf Märschen 500 Gr. Zwieback; ferner 300 Gr. Rind- oder 400 Gr. vom landesüblichen Schaffleisch oder auf Märschen 200 Gr. Büchsenfleisch; endlich Gemüße (200 Gr. Weizen- oder 300 Gr. Kukuruzmehl oder 140 Gr. Reis oder Hülsenfrüchte u. j. w.) nebst den Zubereitungserfordernissen an Fett, Salz und Pfeffer.

Auch Wein (36 Cl.), Kaffee und Tabak erhält die Truppe in genügender Menge und Qualität. Seit die Truppe die Etapenverpflegung genießt, stehen auch die Pferde und Maulthiere in der sehr ausreichend bemessenen kriegsmäßigen Futtergebür. Allerdings benöthigen auch die Thiere bei den großen Fatiguen diese bessere Ernährung. Es hat z. B. jedes Tragthier meilenweit hoch in das Gebirge auf ungebahnten Pfaden im Tage 50 Brot- und 50 Etapenportionen, im allgemeinen also eine Gesamtlast von 112 Kilogramm zu schleppen.

Ein großer Theil der Truppen befindet sich in exponierten Stellungen. Doch nur die im unmittelbaren Sicherheitsdienste stehenden Vortruppen sind genöthigt, zu bivouacieren, was auf den felsigen Hochflächen von 1500 bis 2000 Meter Höhe in Februar-Nächten und unter dem Wüthen orkanartiger Vorkürme allerdings sehr empfindlich trifft. Die Vortruppen werden aber regelmäßig nach drei bis vier Tagen abgelöst. In den rückwärtigen Stellungen cantonnieren die Abtheilungen gewöhnlich in den Ortschaften, deren niedere, finstere, fensterlose, aus rauhen Felsblöcken oder trockenem Mauerwerke gefügte Kalkstein (Kuce) zumeist von den Ortsbewohnern verlassen dastehen. Leider wurden oft auch in böswilliger Absicht die Cisternen zerstört, was den bereits erwähnten Wassermangel begreiflicherweise noch ungemein steigert. In alle von Truppen belegten Ortschaften wurden Strohsäcke und Winterdecken geschafft, so dass die Soldaten mit denselben ausreichend theilt werden konnten.

Aus Mostar

berichtet man der „Pol. Corr.“, dass FML. Baron Jovanovic anlässlich seiner letzten Anwesenheit in der genannten Stadt am 6. v. M. die hervorragendsten Vertreter aller Confessionen bei der Kreisbehörde versammelte und an dieselben eine Ansprache richtete, worin er sie auf die zahlreichen Wohlthaten aufmerksam machte, die das Land der Verwaltung durch Oesterreich-Ungarn verdankte, dem festen Entschlusse Ausdruck gab, die in einigen Bezirken ausgebrochene Insurrection zu vernichten und den Gesetzen volle Achtung zu verschaffen, und die Aufforderung an die Versammelten richtete, sie mögen nicht unthätig zuschauen, sondern belehrend auf ihre Glaubensbrüder einzuwirken suchen, um das Land vor sicherem Ruine zu bewahren. — Die Muhamedaner erwiderten, dass sie mit den Insurgenten, denen sich nur der Abschaum der muhamedanischen Bevölkerung angeschlossen habe, keine gemeinsame Sache haben wollen, betonten, dass sie sich der Wohlthaten eines geordneten Verwaltungssystemes wie des österreichisch-ungarischen bewußt seien, und baten den General, den Ausdruck ihrer Loyalität zu den Stufen des Thrones niederzulegen. — Die Griechisch-Orthodoxen gaben an, dass die Ihrigen das Hauptcontingent der Empörer lieferten, und sprachen über die Verblendung derselben, mit denen sie nichts gemein haben wollen, ihr Bedauern aus. — Die Katholiken hoben hervor, dass man ihre Loyalität bereits kenne und dass jeder Zweifel an derselben ein Unrecht wäre. Sie würden aber gewiss auch diesen Anlass nicht verstreichen lassen, ohne neue Beweise dafür zu erbringen, dass sie der Allerhöchsten Gnade würdig seien. — Aus der Umgebung von Mostar erschienen zahlreiche Deputationen, um beim FML. Jovanovic ähnliche Versicherungen abzugeben.

Wir erhalten vom krainischen Landesauschusse nachstehende Zuschrift:

B. 1279.
An die löbl. Redaction der „Laibacher Zeitung“
in Laibach.

In der „Laibacher Zeitung“ vom 20. Februar l. J. Nr. 41 wird in dem Artikel: „Zu den Reden der Abgeordneten Dr. Jaques und Plener in der Budgetdebatte“ unter anderem bei Erwähnung des Baues der Kirche in Wocheiner-Feistritz auch die Behauptung ausgesprochen, „dass der Kirchbau in Wocheiner-Feistritz weder von der Gemeinde als solcher noch auf Kosten eines öffentlichen Fonds unternommen worden war, dass daher der Landesregierung im Hinblick auf die Bestimmungen des VI. Abschnittes der Bauordnung für Krain bezüglich des gedachten Baues eine Ingerenz nicht zustand, sondern dass dieser Bau ganz und gar in die Competenzsphäre der autonomen Behörden (Gemeinde und Landesauschuss) gehörte, die auch von der Bauführung vollkommen unterrichtet waren.“

Dieser Behauptung gegenüber wird die löbliche Redaction unter Berufung auf § 19 des Pressgesetzes ersucht, das Folgende berichtend aufzunehmen:

Im Jahre 1878 wurde der Verhandlungssact, betreffend den Bau einer neuen Pfarrkirche in Wocheiner-Feistritz, von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf dem Landesauschusse mitgetheilt, der sich jedoch im Gegenstande nicht für competent erachtete und den Act der k. k. Landesregierung unter Hervorhebung der gegen die Baubewilligung obwaltenden ge-

wichtigen Bedenken mit dem Ersuchen übermittelte, die im Sinne des § 90 der Bauordnung für Krain der politischen Bezirksbehörde obliegende Amtshandlung als Baubehörde rücksichtlich des fraglichen Kirchenbaues der k. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf aufzutragen.

Ueber diese eben erwähnte Zuschrift des Landesauschusses erfolgte von Seite der k. k. Landesregierung die Erwiderung, dass bei dem Umstande, als es sich um den Neubau einer Kirche handelt und zur Aufbringung der diesfälligen Kosten Beitragsleistungen der Gemeinde angesprochen werden, — sämtliche Verhandlungsacten der k. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf mit dem Auftrage übermittelt wurden, diesfalls im Sinne des Landesgesetzes vom 20. Juli 1863 (L. G. Bl. Nr. 12) das Weitere amtszuhandeln.

Nach dieser ihrer Mittheilung hat demnach die k. k. Landesregierung betreffs der in Rede stehenden Bausache die Kompetenz der k. k. politischen Behörden ausgesprochen, und in Uebereinstimmung hiemit ist auch dem Landesauschusse von der k. k. Landesregierung über spätere ihr in dieser Angelegenheit zukommene Eingaben niemals mehr etwas Weiteres zur Kenntniss gebracht worden.

Vom krainischen Landesauschusse.

Laibach am 27. Februar 1882.

Für den Landeshauptmann: K. Deschmann m. p.

Im englischen Parlamente

droht zwischen den beiden Häusern ein Conflict wegen der irischen Landacte auszubrechen. Das Oberhaus nahm bekanntlich den Antrag an, eine Commission zur Untersuchung der bisherigen Wirkung der Landacte einzusetzen. Der Premier trat dieser Untersuchung sofort mit einem Resolutionsantrage entgegen, der am 27. v. M. im Unterhause zur Verhandlung kam. Am 26. v. M. hatten informativische Unterhandlungen stattgefunden zwischen den einflussreichen Mitgliedern beider Parteien behufs Abwendung eines Conflictes zwischen den beiden Häusern. Am 27. v. M. nachmittags fand bei Gladstone eine Versammlung der liberalen Mitglieder der Unterhause statt. Die Anwesenheit war am 24. v. M. zum zweitenmale im Oberhause zur Sprache gekommen, als es sich um die factische Ernennung der beschlossenen Untersuchungscommission handelte. Die Lords Landsdowne und Derby riefen zum Aufstuhle, allein der Marquis von Salisbury, der Führer der Opposition, erklärte, die vom Premier im Unterhause beantragte Resolution bedrohe die Handlungen des Oberhauses mit einer Revision seitens des Hauses der Gemeinen, was ein Präcedenzfall sei, der nicht geschaffen werden dürfe. Der Minister Lord Granville bestritt, dass die von dem Premier eingebrachte Resolution ein Tadelsvotum gegen das Oberhaus in sich schliesse. Der wirkliche Zweck derselben sei, die Autorität derjenigen, welche das Gesetz in Irland handhaben, zu unterstützen und zu verhindern, dass eine Maßregel von großer Wichtigkeit für die Wiederherstellung der Ordnung in Irland durch den unklugen Beschluss des Oberhauses erfolglos bleibe. Diese Mahnung war vergeblich. Das Haus genehmigte die Niederlegung der Commission in der von Lord Donoughmore vorgeschlagenen Weise.

Tagesneuigkeiten.

(Todesfall.) In Wien starb Herr Josef Klemm, Chef der bekannten alten Buchhändlerfirma J. Wallishausser, 61 Jahre alt. Klemm war durch mehrere Jahre Mitglied des niederösterreichischen Landtages und des Wiener Gemeinderathes.

(Unterseeischer Tunnel.) In Italien ist bekanntlich der Plan aufgetaucht, die süditalienischen Bahnen, die sich bereits bis Reggio di Calabria erstrecken, durch einen unter der Meerenge von Messina durchzuführenden Tunnel mit den sicilianischen zu verbinden. Wie nun die „Gazz. di Messina“ meldet, sind die Vorstudien zu diesem Unternehmen soweit gediehen, dass sie nächstens dem Oberbaurathe in Rom zur Genehmigung vorgelegt werden können.

(Schreibende Damen.) Die letzte Volkszählung soll ergeben haben, dass in Frankreich 1200 Roman-Schriftstellerinnen, 400 Uebersetzerinnen belletrischer Werke des Auslandes, 300 Verse veröffentliche Damen und an 100 Journalistinnen thätig sind.

(Eine tragische Dominopartie.) In Warschau wurde dießertage zwischen zwei Lehrlingen eines Bronzeschmiedes eine tragische Dominopartie gespielt. Der Einsatz bei diesem gefährlichen Dominospiel war das Leben eines der Spieler. Der, welcher drei Partien hinter einander verspielte, war verpflichtet, sich zu vergiften. Zur Ausführung der sofortigen Absicht gossen die beiden Spieler giftige Säure in einen Becher. Der unglückliche Spieler war der jüngere, der nach dem Verluste von drei Partien die vorbereitete Flüssigkeit auf einen Schluck austrank und nach fünf Minuten unter unglücklichen Qualen sein Leben endigte. Weber der Gegner noch ein Dritter, der als Zeuge fungierte, versuchten den Selbstmord zu verhindern. Der erstere er-

klärte sogar beim Verhöre, er würde dasselbe gethan haben, denn sie hatten sich gegenseitig vor dem Spiele das Wort gegeben. Die Ursache des tragischen Falles ist nicht bekannt, doch glaubt man, dass Liebe und Eifersucht im Spiele waren.

(Schmerzlich für Raucher.) Wie aus Havana mitgetheilt wird, sind die Aussichten auf eine gute Tabakernte auf der Insel Cuba geschwunden, da die anhaltende Dürre und Insecten die Tabakpflanzen derart beschädigt haben, dass selbst der Eintritt besserer Bitterung den Schaden nicht mehr gutmachen kann. Nach der Behauptung von Sachverständigen wird die Ernte sowohl in Quantität wie in Qualität schlecht ausfallen, und die Blätter werden sich nicht zu Deckblättern eignen.

Locales.

Krainische Sparkasse.

In der gestrigen Generalversammlung des krainischen Sparkassenvereines wurde seitens des Directoriums der Rechnungsabschluss pro 1881 vorgetragen, dessen Resultat ein sehr günstiges genannt werden muß; denn aus demselben entnehmen wir, dass sich das Verwaltungsvermögen im abgelaufenen Jahre um 877,431 fl. 30 kr. vermehrt und derzeit die bedeutende Höhe von nahezu 17 Millionen Gulden erreicht hat. Dasselbe besteht:

Table with 2 columns: Description and Gulden amount. Items include Realhypotheken, Darlehen auf Staatspapiere, in Darlehen auf Sparkasse vereinte Pfandamt, etc.

Das Pfandamt, dieses von der Sparkasse zum Schutze des ärmeren Theiles der Bevölkerung vor dem Wucher gegründete humanitäre Institut, weist auch heuer einen Verlust von 2890 fl. 58 kr. nach, welcher aus dem Sparkasse-Reservefonds gedeckt wurde.

Der Creditverein erfüllte seine Bestimmung, Handel und Gewerbe mit billigem Kapital zu unterstützen, vollkommen und erfreut sich lebhafter Theilnahme. Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse wurden die eigenthümlichen Wertpapiere wieder weit unter dem Course vom 31. Dezember 1881 eingestellt, da es der Sparkasse nicht daran liegt, mit hohen Jahresgewinnen und Reservefonds zu glänzen.

Deffenungeachtet hat sich letzterer mit Zuziehung des Reingewinnes per 77,662 fl. 51 kr. und der Coursdifferenz per 18,745 fl. 63 kr. um 96,428 fl. 44 kr. vermehrt und beträgt nunmehr 1,423,011 fl. 38 kr., und gab dem Vereine Gelegenheit, für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke nachstehende Beträge zu votieren, und zwar:

Table with 2 columns: Description and Gulden amount. Items include Für das hiesige Armeninstitut, für Weihnachts-Kleidertheilung an Kinder in der Citalnicca, etc.

Table with 2 columns: Description and Gulden amount. Items include für Theilung von Schulrequisiten an arme Mädchen der hiesigen Ursulinerinnen-Schule, für die evangelische Schule, etc.

Errichtung einer Fahrstraße vom Kessel- plage zum Südbahnhof (zahlbar nach Nie- derreißung des Urbas'schen Hauses)	3000
56.) Beitrag zum Reservefonds des hiesigen Spar- und Vorschußvereines (registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung)	200
Die nachträgliche Genehmigung wird eingeholt:	
57.) bezüglich der im Vorjahre zur Unterstützung der bedürftigen Schüler in Krainburg zu Handen der Casinodirection beausgabten	50
58.) betreffs der der freiwilligen Feuerwehr in Tschernembl zur Anschaffung der Lösch- geräthschaften zugewittelten	100
Summe	15,620

Außerdem hat der Sparkassenverein im abgelau-
fenen Jahre beschlossen, aus Anlaß und zur Feier
der Vermählung Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten
Kronprinzen für den Fall, als das Land Krain den
Bau eines Museums beginnen sollte, die Hälfte der
mit dem Ankaufe des Bauplatzes und der Ausführung
des Gebäudes sowie der inneren Einrichtung verbun-
denen Kosten mit dem Höchstbetrage per 100,000 fl.
beitragen zu wollen; ferner wurden aus gleichem An-
lasse die im Pfandamte um je einen Gulden verlehnten
4377 Stück Pfänder freigegeben, endlich beschlossen,
zur Erleichterung des kleinen Grundbesitzes von jenen
Darlehensbeträgen, welche die Höhe von 300 fl. nicht
übersteigen, stets nur jene Zinsen einzubeheben, welche
die Sparkasse den Einlegern zahlt, so dass dormalen
von circa einer halben Million, welche in Theil-
beträgen von nicht über 300 fl. auf Grundbesitz an-
gelegt ist, nur 4 Procent Zinsen bezahlt werden.

(Patriotischer Frauen-Hilfsverein
für Krain in Laibach.) Bei der am 27. Februar
1882 abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung
dieses Vereines wurden der Rechenschaftsbericht, die
Magazineffecten und die Kassenschlußrechnung für das
Jahr 1881 vorgetragen und genehmigt. — Aus den
zum Vortrage gelangten Nachweisungen ist zu ersehen,
dass im Jahre 1881 vom Vereine an Unterstützungen
für verwundete oder kranke Soldaten und für Soldaten-
witwen 157 fl. 78 kr., dann, wie alljährlich am 18ten
August, als dem Allerhöchsten Geburtstages Sr. k. und
k. Apostolischen Majestät, an zwölf Invaliden je 39 fl.
90 kr., somit im ganzen 636 fl. 58 kr. erfolgt wurden.
Den Empfängen mit 1243 fl. 88 kr. stehen Ausgaben
mit 1228 fl. 56 1/2 kr. entgegen, wornach ein Kasseresult
mit 15 fl. 31 1/2 kr. resultiert, welcher nebst Obligationen
im Nennwerte per 11,600 fl. und Sparkasse-Einlagen
per 4316 fl. 59 kr., dann den Magazinevorräthen den
Vermögensstand des Vereines bildet. — Zur Prüfung
der Rechnungen wurden Herr Handelsmann Emmerich
Mayer und Herr Handelskammersecretär Johann
Murnik, dann Fräulein Josefine Raab Edle
v. Rabenau als Censoren, ferner Herr k. k. Regie-
rungs Rath August Edler v. Gladung und Frau
Marie Kosler als Ersatzmitglieder gewählt. Statt des
zum großen Bedauern des Vereines wegen Kränklichkeit
aus dem Ausschusse tretenden Mitgliedes Frau Baronin
Julie Cobelli wurde Frau Albertine Huber
Edle v. Okrog, Landesgerichtsraths-Gemahlin, zum
Ausschussmitgliede gewählt.

(Das krainische Notarencollegium)
hielt am verfloßenen Sonntag vormittags um 10 Uhr
unter dem Vorsitze seines Präsidenten Dr. B. Zupanec
eine Sitzung ab. Es waren 16 k. k. Notare, theils per-
sönlich, theils schriftlich, vertreten. In den Ausschuss
wurde an Stelle des verstorbenen k. k. Notars Herrn
Dmahen der k. k. Notar Dr. Bok gewählt. Zur Begut-
achtung kam das Gesetz über das singuläre facultative
Erbrecht bei kleineren Grundbesitzern. Das Notaren-
collegium beschloß nach längerer Debatte, sich dem Ge-
setze zustimmend zu äußern, indem dasselbe die
Intention habe, die Bauernfamilien kräftig zu erhalten.
Es wurde weiters beschlossen, eine schriftliche, dieses
Gesetz betreffende Begutachtung an das k. k. Oberlandes-
gericht in Graz einzusenden, und wurden zur Aus-
arbeitung des bezüglichen Referates die Herren Ri-
bitzsch, Svetec und Kernik gewählt.

(Landschaftliches Theater.) Gestern
gieng die mit so viel Spannung erwartete Operetten-
Novität „Der lustige Krieg“ von J. Strauß in
Scene, und sagen wir es gleich zum vorhinein, es er-
langte dieselbe einen durchgreifenden Erfolg.
Wie wäre es aber auch anders möglich bei der ein-
schmeichelnden Lieblichkeit der so melodischen Musik,
die eine reizende Folge von Walzern an unser Ohr bringt,
wie wäre es anders möglich bei der brillanten Aus-
stattung, die Director Mondheim dieser Novität zu-
theil werden ließ! Das Haus war ausverkauft, die Logen
sah man dichtgefüllt, alles harzte mit dem größten
Interesse des Momentes, da das Orchester die Duver-
ture beginnen wollte. Und schon diese erwärmt das Publi-
cum zum rauschenden Beifall. Der Vorhang schwebt
empor, da präsentiert sich sogleich ein belebtes, farben-
prächtiges Lagerbild, und schon das erste Entréelied des
„Marchese Sebastiani“ (Herr Amenth) reißt die Zu-
hörer zu stürmischem Applause hin, es ist ja Meister

Strauß, der so allgewaltig wirkt. Und fort geht es
Scene auf Scene, die Soli und Duetten, Trio und
Quintett, Chöre und Finales — alles zündet. Das
Verdienst an dem Gelingen hatten gestern außer
dem bereits Genannten die Damen Fr. Kanek (Vio-
letta), Fr. v. Wagner (Elsa) und Frau Wallhof
(Artemisia), sowie die Herren Fr. Umberto) und Di-
rector Mondheim (Balthasar), die alle auf offener
Scene und bei den Ueberschüssen wiederholt gerufen
wurden. Insbesondere andauernd war der Beifall am Schlusse
des zweiten Actes, wo auch Director Mondheim
mehreremale allein an die Rampen mußte, um die
Anerkennung des Hauses für die Vorführung dieser
Novität entgegenzunehmen.

Die Direction Mondheim-Schreiner, welche
namentlich auch auf die Ausstattung des „lustigen Kriegs“
mit superben, durchwegs neuen Costümen alle Sorgfalt
verwendete, hat, wie die Aufnahme der Operette gestern
bewies, damit einen sehr glücklichen Wurf gethan und
wird sicherlich von unserem dankbaren Publicum für
diese Anstrengung ausgiebig belohnt werden. Speciell
diese luxuriöse Ausstattung betreffend, müssen wir schon
heute hervorheben, dass die beiden „Kriegerscharen“,
die männliche wie die weibliche, splendid in den
Stoffen und sehr gelungen in der Farbenwahl costü-
miert erscheinen, und aus der weiblichen „Kriegerschar“
stechen vor allem mehrere „ersten Kräfte“ unseres Schau-
spiels und unserer Oper heraus (Fr. Solmar, Fr.
Paukert, Fr. Bruck), denen die schmucken Uniformen
gar prächtig lassen. Herr Director Mondheim selbst
ist als „Herzog von Limburg“ auf das kostbarste und
mit vollendetem Geschmace toilettiert. Auch vom Orchester
ist heute schon rühmendst zu erwähnen, dass es sich
unter Kapellmeister Mahlers braver Leitung sehr
wacker hielt, und schied es sich eben ganz gut, dass der
„Walzerkönig“ Strauß in unserer Theaterkapelle voll-
endete Interpreten des Walzers auf der Violine findet.
Kapellmeister Mahler empfing denn auch für sich und
sein Orchester wiederholt rauschenden Beifall. — Alles
in allem können wir, wie schon eingangs erwähnt, den
besten Erfolg dieser Operetten-Novität constatieren und
prognostizieren der Direction Mondheim, wenn nicht alle
Zeichen trügen, eine Reihe ausverkaufter Häuser.

(Literatur)* „Bosnische Gesetzsammlung.“
Im commissionellen Verzeichnisse der k. k. Hof- und
Staatsdruckerei sind die ersten zwei Bände einer Samm-
lung der seit Uebernahme der Verwaltung Bosniens
und der Herzegowina bis Ende 1880 für das Occupa-
tionsgebiet erlassenen Gesetze und Verordnungen erschie-
nen. Diese Publication bildet zunächst für die bosni-
schen Behörden und Gerichte ein unentbehrliches Hand-
buch; sie soll aber auch dem Publicum, insbesondere
kaufmännischen und juristischen Kreisen, jene authenti-
schen Daten über die im Occupationsgebiete fungieren-
den Behörden, die dort geltenden Gesetze u. s. w. zu-
gänglich machen, an welchen es bisher gänzlich fehlte.
Den nun zur Veröffentlichung gelangten zwei Bänden
soll binnen kurzem ein dritter Band folgen, welcher in
zwei Abtheilungen die auf die Finanzverwaltung bezüg-
lichen Normen enthalten wird.

(Freiwillige Krankenpflege im
Kriege.) Im Commissionsverlage der Universitäts-
Buchhandlung Albrecht & Fiedler in Agram ist soeben
erschienen: „Die freiwillige Krankenpflege im Kriege“,
nach den Vorträgen, gehalten im Kloster der Magda-
lenen in Agram im Frühjahr 1881 von Dr. Ivan
Ritter Masel von Bosnadol, k. k. Oberstabsarzt des
Krieges und ersten Vicepräsidenten des kroatisch-
slavonischen Landes-Hilfsvereines vom rothen Kreuze.
Dieses Werk (217 S. 8°), welches die Verhältnisse in
den k. k. Militär-Heilanstalten und die dort üblichen
Gepllogenheiten und dienstlichen Einführungen berück-
sichtigt, behandelt alle möglichen Fälle der Krankenpflege
verständlich und pünktlich, vermeidet alle schwer verständ-
lichen technischen Ausdrücke und ist vorzüglich wegen
seiner angenehmen und leicht fasslichen Schreibart zum
Selbstunterrichte geeignet. Das k. k. Reichs-Kriegsmini-
sterium hat dem Verfasser für das unterbreitete Werk
den wärmsten Dank ausgesprochen. Das Buch kann von
den Vereinsmitgliedern, insolange die dem kroatischen
Hilfsvereine vom rothen Kreuze in Agram zur Disposition
gestellte Anzahl von Exemplaren ausreicht, um den Sub-
scriptionspreis von 1 fl. im Wege der Vereine portofrei
bezogen werden.

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch
die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Ged. Bamberg.

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“
Petersburg, 28. Februar. Im Proceße Trigonja
wurde in der vergangenen Nacht das Urtheil ge-
sprochen. Zehn Angeklagte, darunter eine Frau, sind
zum Tode, die übrigen zu Zwangsarbeit verurtheilt.

Wien, 28. Februar. Heute waren beide Häuser
des Reichsrathes versammelt. Im Herrenhause
wurde der Gesetzentwurf, betreffend die Einführung
von Ausnahmengerichten in Dalmatien, einstimmig in
zweiter und dritter Lesung zum Beschlusse erhoben.
Ueber den Gesetzentwurf, betreffend die Einhebung

provisorischer Zollzuschläge zu einigen Finanzstellen,
entspann sich eine längere Debatte, die mit der Ab-
lehnung des Antrages der Finanzcommission auf Ueber-
gang zur Tagesordnung und mit der Annahme der
Vorlage in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen
Fassung endigte. — Im Abgeordnetenhaus
wurde die Specialdebatte über den Voranschlag des
Ministeriums des Innern fortgesetzt und eine Anzahl
von Titeln dieses Budgets nach längerer Debatte im
Sinne der Ausschussanträge genehmigt.

Triest, 27. Februar. Der Lloyd-Dampfer „Besta“
ist heute vormittags 9 1/4 Uhr aus Alexandrien mit
der ostindisch-chinesischen Ueberlandspost hier angelangt.

Berlin, 28. Februar. Graf Hatzfeldt begibt
sich morgen zu seiner Erholung auf Urlaub.

Berlin, 28. Februar. Die „Norddeutsche
Allgemeine Zeitung“ erklärt die Nachricht der
„Köln. Ztg.“, dass nicht vom Berliner Auswärtigen
Amte, sondern vom Kaiser Wilhelm wegen der
von Skobelev in Paris gehaltenen Reden freund-
schaftliche Vorstellungen an den Zaren ge-
richtet wurden, für unrichtig. Der Kaiser enthielt
sich über Skobelevs Reden jeder amtlichen und außer-
amtlichen Aeußerung. Richtig sei nur, dass auch sei-
tens des Auswärtigen Amtes keine Mittheilungen über
diesen Gegenstand nach Petersburg stattgefunden haben.
Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt zu der
Mittheilung der „National-Zeitung“ über den In-
halt einer angeblichen Unterhaltung zwischen
Saburoff und Bismarck, inbetreff der Sko-
belev'schen Affaire: Da es auf der Hand liegt,
dass weder Saburoff noch Bismarck die Gewohnheit
haben, von dem Inhalte vertraulicher Gespräche Un-
betheiligten Kenntniss zu geben, so werde niemand über
die Glaubwürdigkeit jener Nachricht zweifelhaft sein.

Berlin, 28. Februar. Der an den Volkswirt-
schaftsrath gelangende Entwurf für das Tabaks-
monopol nimmt das wirkliche Vollmonopol in Aus-
sicht und soll für den Tabakbau von Neujahr 1883
an für die Tabakfabrikanten und den Tabakhandel
von Anfang Juli 1883 an in Kraft treten.

Rom, 28. Februar. Anlässlich des Jahrestages
der Thronbesteigung empfing der Papst die Glück-
wünsche des spanischen Botschafters und des Gesandten
von Bolivia, Costa-Rica und Ecuador. Der Papst
ließ 150 vollständige Betten und Unterstützungen an
arme Familien in Rom vertheilen.

London, 27. Februar. (Unterhaus.) Gladstone
beantragt die Veragung der Tagesordnung bis nach
der Debatte über seinen Antrag gegen die Unter-
suchung der irischen Landacte. Northcote bekämpft den
Antrag Gladstones, der schließlich mit 300 gegen 167
Stimmen angenommen wird. — „Reuters Office“
meldet aus Kairo vom 27. d. M.: Das Gerücht von
einer Meinungsverschiedenheit zwischen Mahmud Pascha
und Araby Bey ist ganz unbegründet. Im Cabinet
herrscht vollkommene Uebereinstimmung.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 27. Februar. Die Durchschnitts-Preise stellten
sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	9	76	Eier pr. Stück	—	14
Korn	7	—	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	6	51	Rindfleisch pr. Kilo	—	48
Hafer	3	58	Kalbsteisch	—	60
Halbfrucht	8	65	Schweinefleisch	—	56
Heiden	5	40	Schäpfsfleisch	—	30
Hirse	5	86	Hähnchel pr. Stück	—	20
Kukuruz	6	51	Lauben	—	—
Erdäpfel pr. Meter-Ztr.	2	28	Hen pr. 100 Kilo	—	—
Linzen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-	2	71
Fisolen	—	—	Meter	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	weiches	—	—
Schweinechmalz	—	80	Wein, roth, pr. Hektolit.	16	—
Speck, frisch	—	60	weißer	10	—
Speck, geräuchert	—	80			

Verstorbene.

Den 26. Februar. Paula Bergant, Postassistentens-
Tochter, 1 Monat, Petersstraße Nr. 57, Traifen.
Den 27. Februar. Francisca Vogt, Schneidermeisters-
Witwe, 63 J., Brunngasse Nr. 18, Lungenschwäche. — Paul
Gruber, Tagelöhner, 22 J., Kufthal Nr. 11, Auszehrung.
Den 28. Februar. Anna Pance, Hausbesizers-Wittin,
61 J., Kratauerdamm Nr. 14, Wassersucht.

Theater.

Heute (gerader Tag) zum zweitenmale: Der lustige
Krieg. Operette in 3 Acten von Zell und Genée. — Musik
von Strauß.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtg. des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
28.	7 U. Mg.	726.49	0.0	W. schwach	Rebel	0.00
	9 „ N.	728.46	+11.3	SW. schwach	theilw. heiter	
	2 „ Ab.	731.01	+4.8	SW. schwach	mondhell	

Morgens Rebel, dann heiter; herrliche Mondnacht. Das
Tagesmittel der Temperatur + 5.4°, um 4.0° über dem Nor-
male.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.